

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 20

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Krimi in Leutschen- bach

Unser Fernsehen will nicht immer nur Krimis importieren; es hat neulich selber einen ge-
probt. Im Drehbuch wäre, um
eine höhere Spannung zu erzeu-
gen, nur eine Kleinigkeit zu än-
dern: anstatt ein Plakat vorzuzei-
gen, müssten die Vermummten
am hellichten Tage eine Zeit-
bombe irgendwo im Studio de-
ponieren, was ja, wie wir gesehen
haben, keine Schwierigkeiten bie-
ten dürfte. Auch in einem sol-
chen Fall entbehrte die filmische
Rekonstruktion des Attentats
nicht einiger unterhaltsamer Poin-
ten.

Da brechen also zwei suspek-
te Gesellen in den Regieraum ein
mit der Erklärung, sie kämen von
der Kriminalpolizei und müssten
die Anwesenden wegen einer
Drogenaffäre verhaften. Nun hät-
ten natürlich die betroffenen
Fernseherschaffenden, wenn sie
von wirklichen Detektiven der
Kriminalpolizei so unfreundlich
begrüsst worden wären, lautstark
protestiert sowie den Haftbefehl
und den Polizeiausweis zu sehen
verlangt. Im supponierten Krimi
würde die Staatsanwaltschaft –
im Ernstfall wäre eine ernstliche
Untersuchung unvermeidlich –
von den Ueberfallenen wissen

wollen, weshalb sie immer noch
an das Märchen glaubten, als die
«Detektive», ohne die «Verhaf-
tung» vorzunehmen, mit den
Vermummten abzogen – oder
weshalb sie, wenn sie nicht dar-
an glaubten, den Eindringlingen
nicht auf ihrem Rückweg folgten
oder Alarm im Hause schlugen.
In beiden Fällen wäre das Ergeb-
nis der Vernehmung für die be-
teiligten Fernsehmenschen pein-
lich gewesen: entweder wären sie
als Narren dagestanden oder in
den Verdacht geraten, den freien
Abzug der Besetzer begünstigt zu
haben. Die Krimizuschauer wä-
ren jedenfalls bei einem solchen
Verhör voll auf die Rechnung
gekommen.

Die Wirklichkeit ist freilich
weit harmloser: es wird,
Pressemeldungen zufolge, gegen
keinen Fernsehmitarbeiter direkt
eine Untersuchung geführt. Denn
in dieser Hinsicht besteht natür-
lich nicht der geringste Verdacht,
wie aus der Erklärung eines Po-
lizeisprechers hervorgeht, wonach
es feststehe, «dass die Täter über
genaue Ortskenntnisse verfügt
haben müssen; wie sie sich diese
angeeignet haben, wissen wir
nicht».

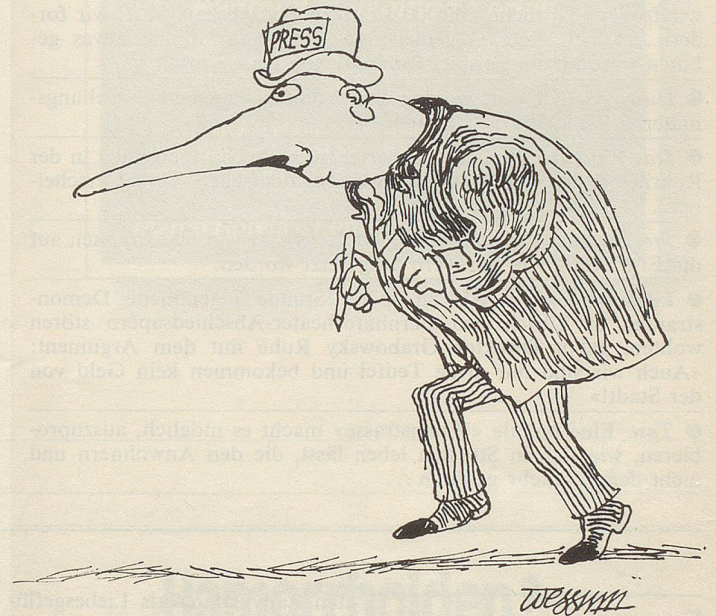
Man muss daher den mit so
viel Ortskenntnissen ausgerüsteten
Tätern dankbar sein, dass sie der
Oeffentlichkeit vorführten, wie
leicht man in und durch den
Fernsehbunker Leutschenbach
spazieren, eine Sendung «umfun-
ktionieren» und hernach unbehel-
ligt abzotteln kann. Sicherlich
war das auch ihre Absicht, denn
wäre es ihnen nur darum zu tun
gewesen, ihren Gesinnungsgeno-
ssen Bellini zu unterstützen, der
von den Deutschen wegen des
Verdacht es terroristischer Um-
triebe an Italien ausgeliefert wer-
den soll, hätten sie ja bei der

Tagesschau bloss eine «Demo»
für Bellini in der Stadt mit an-
schliessendem Schaufensterein-
schlagen anmelden müssen und
wären dann gratis zu einem aus-
führlichen Telespot mitsamt dem
obligaten Fernsehprotest gegen
die Brutalität der Polizei gekom-
men.

So aber hatten die Fernseh-
sprecher die weit undankbarere
Aufgabe, dem Bildschirmpublik-
um zu erzählen, es müsse nun
das «Sicherheitsdispositiv über-

prüft» werden. Wer allerdings
nach dem Handstreich in den
Zeitungen gelesen hat, nach In-
sider-Informationen gebe es eben
in Leutschenbach viele Türen,
und man wisse nicht, wie viele
Mitarbeiter einen Schlüssel hät-
ten und wie viele Schlüssel allen-
falls verloren oder gestohlen wor-
den seien, der kann bei der Be-
zeichnung «Sicherheitsdispositiv»
nur noch lachen. Nun, der Herr
Schürmann wird's schon richten.

Telespalter



Villiger-Kiel



ghört dezue

villiger